



Liebe Leserinnen und Leser,

angehende Lehrerinnen und Lehrer dürfen sich freuen: Im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern erhält die Universität Hamburg Fördermittel in Millionenhöhe. Das Konzept zur Verwendung des Geldes sieht vor, Lehramtsstudierende gezielt auf die Anforderungen von Inklusion sowie auf Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen vorzubereiten – damit am Ende hoffentlich alle von guten Lehrkräften profitieren!

Von einer Karriere in der Wissenschaft träumen viele. Worauf es bei der beruflichen Planung ankommt, verrät die Karriereberaterin und ehemalige Juniorprofessorin Steffi Beckhaus im Interview. Lesen lohnt sich!

Hausarbeiten werden gerne bis zum letzten Tag geschoben. Beratung, was man gegen die gefürchtete Prokrastination tun kann, gab es am 19. Februar in der Stabi. Rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen in diesem Jahr zur Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten – so viele wie nie zuvor. Wie ihnen dort geholfen wurde, erfahren Sie hier.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre.

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	02	Universität Hamburg erfolgreich bei der Qualitätsoffensive Lehrerbildung
	04	Universität Hamburg erhält Millionenförderung für strategische Partnerschaft mit China und Australien
	05	Zahl des Monats: 133.964
	06	Was macht eigentlich... René Scheibe, Leiter des Referats Gebäudeinstandhaltung und -service in der Präsidialverwaltung
Interview	09	Follow your bliss! Frauen und Karriere in der Wissenschaft. Interview mit Dr.-Ing. Steffi Beckhaus, Coach, selbstständige Beraterin für Unternehmer und ehemalige Juniorprofessorin
Campus	13	DFG-Forschungs- und Karrieretag an der Universität Hamburg
	14	Rekordverdächtig: 12.000 Schülerinnen und Schüler strömten zum Unitag 2015
	15	Teilnehmerrekord bei der Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten 2015 an der Universität Hamburg
Forschung	17	Schritt für Schritt zum PhD: MIN Graduiertenschule International unterstützt Promovierende
	19	Hamburger Forscherteam optimiert Nanokristalle für Solarzellen
	21	Verbundprojekt „Regiobranding in der Metropolregion Hamburg“ gestartet
	23	Fachtagung „Datenbanksysteme für Business, Technologie und Web“ an der Universität Hamburg
Verwaltung	25	Kongress an der Universität Hamburg betrachtet Ästhetik aus vielen Perspektiven
	26	Dr. Bettina Schreyögg ist neue Leiterin der Personalentwicklung
Campus	27	Neues Leitungsteam für Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz
	28	UNI KURZMELDUNGEN



Ziel der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ ist es, eine praxisorientierte Ausbildung zu fördern, die die Schulwirklichkeit einbezieht. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Ricarda Bolten

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dekanat der Fakultät für Erziehungswissenschaften

t. 040.42838-5299

e. ricarda.bolten@uni-hamburg.de

Universität Hamburg erfolgreich bei der Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) hat die Ergebnisse des Bund-Länder-Programms für die Verbesserung der Ausbildung von Lehrern („Qualitätsoffensive Lehrerbildung“) bekannt gegeben: Unter den geförderten Hochschulen ist auch die Universität Hamburg mit ihrem Konzept, für das eine Fördersumme von rund 6 Millionen Euro beantragt wurde.

80 Konzepte von Hochschulen wurden eingereicht, davon haben 19 die Gutachterinnen und Gutachter überzeugt, darunter das unter Federführung von Prof. Dr. Gabriele Kaiser erarbeitete Konzept „Professionelles Lehrerhandeln zur Förderung fachlichen Lernens unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen (Profale)“.

Das Konzept sieht vor, dass – in der ersten Phase in ausgewählten Fächern – neue Angebote und Veranstaltungsformate entwickelt werden, um die Qualifikation der angehenden Lehrkräfte für die Gestaltung des Fachunterrichts zu erweitern: So sollen sie z.B. der sprachlich-kulturellen Heterogenität der Schülerschaft und den Anforderungen der Umsetzung von Inklusion besser gerecht werden. Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen für den Aufbau professioneller Lehrerkompetenzen wird in dem Projekt wissenschaftlich untersucht.

Diese Aktivitäten sollen in der neu zu gründenden „Hamburger Arbeitsstelle zur Förderung der Lehrprofessionalisierung“ gebündelt werden, die die Entwicklung von Lehrangeboten in vier Handlungsschwerpunkten unterstützen soll:

- Kooperation zwischen Fächern und Fachdidaktiken
- Sprachlich-kulturelle Heterogenität
- Inklusion
- Phasenübergreifende Kooperation

Die neu entwickelten Lehrangebote, die in einer zweiten Förderphase auf weitere Fächer transferiert und wissenschaftlich eingehender untersucht werden sollen, werden in den Hamburger Lehramtsstudiengängen dauerhaft verankert.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



„Ich freue mich über diesen Erfolg unserer Universität. Die Bewilligung dieser hohen Förderungssumme zeigt, dass das Konzept, welches die Universität seit einigen Jahren konsequent verfolgt, der richtige Weg in die Zukunft ist. Dank und Gratulation allen, die daran mitgewirkt haben. Der Erfolg zeigt, dass die Universität Hamburg auch im Bereich der Lehrerbildung zur Spitzengruppe gehört. Das Wichtigste an diesem Erfolg ist zweifellos die Chance für die Schulen der Stadt und ihre Schülerinnen und Schüler, künftig auf noch besser ausgebildetes pädagogisches Personal zu treffen“, so der Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dieter Lenzen.

Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ umfasst zwei Förderphasen 2014 bis 2018 und 2019 bis 2023. In einem wettbewerbsorientierten Verfahren sollen Projekte gefördert werden, die eine Lehrerbildung aus einem Guss ermöglichen und eine stärkere Abstimmung all jener an einer Hochschule sicherstellen, die für die Ausbildung der Lehrkräfte verantwortlich sind. Ziel der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ ist es, eine praxisorientierte Ausbildung zu fördern, die die Schulwirklichkeit einbezieht.

PM/Red.



Die Bibliothek der Macquarie University in Sydney gilt als die modernste Universitätsbibliothek Australiens. Die Kooperation der Universität Hamburg mit der Macquarie University soll in Zukunft weiter ausgebaut werden. Foto: Macquarie University/FJ Gaylor

Kontakt

Courtney Peltzer-Hönicke

Leiterin der Abteilung Internationales

t. 040.42838-9261

e. courtney.peltzer@uni-hamburg.de

Universität Hamburg erhält Millionenförderung für strategische Partnerschaft mit China und Australien

Die Universität Hamburg erhält in den kommenden vier Jahren rund 1 Million Euro über das strategische Partnerschaftsprogramm des DAAD, um eine Dreieckspartnerschaft mit der Fudan University in Shanghai/China und der Macquarie University in Sydney/Australien aufzubauen. Damit ist die Universität Hamburg in der Lage, ihre bisherige Zusammenarbeit mit diesen beiden Hochschulen weiter voranzubringen.

Ziele des Netzwerks sind neben der Internationalisierung der Master- und Doktorandenausbildung und dem Aufbau weiterer Dual- und Joint-Degree-Programme die Gewinnung hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, der Ausbau gemeinsamer Forschungsprojekte mit den Partneruniversitäten sowie deren Einbezug in eine gemeinsame Initiative zur Entwicklung internationaler Universitäten der Zukunft.

Bei der Etablierung ihrer strategischen Partnerschaften nimmt die Universität Hamburg sowohl die institutionelle als auch die individuelle Ebene in den Blick. „Uns geht es darum, durch den fokussierten Austausch über Ländergrenzen hinweg Weltoffenheit, Toleranz und das Bewusstsein für kulturelle Identität bei den Lehrenden und Lernenden zu fördern“, so Courtney Peltzer-Hönicke, Leiterin der Abteilung Internationales der Universität.

Nach dem Aufbau von strategischen Partnerschaften mit Hochschulen in Dänemark, Südafrika und den USA stellt diese trilaterale wissenschaftliche Partnerschaft einen weiteren Meilenstein für die fortschreitende Internationalisierung der Universität Hamburg dar.

PM/Red.



Campus



Zahl des Monats: 133.964

In dieser Rubrik stellen wir monatlich eine Zahl vor, die eine Facette der Universität beleuchtet. Diesmal: Wie viel Anfragen gibt es jährlich im CampusCenter?

2014 haben Studierende und Studieninteressierte insgesamt 133.964 Anfragen an das CampusCenter gerichtet, davon 54.300 in den offenen Sprechstunden, 47.063 telefonisch und 32.781 per E-Mail. In Spitzenzeiten (bspw. in der Immatrikulationsphase zum Wintersemester 14/15) waren dies täglich bis zu 1.100 persönliche und 520 telefonische Kontakte.

In Spitzenzeiten bekommen Krystyna Jacko und ihren Kolleginnen und Kollegen im CampusCenter über 1.000 Anfragen pro Tag. Foto: UHH/Sukhina

D. Bein/Red.

Kontakt

Krystyna Jacko
CampusCenter - Abt. 3: Studium und Lehre
CampusCenter Management

t. 040.42838-8270



René Scheibe, Leiter des Referats Gebäudeinstandhaltung und -service, sorgt mit seinem Team dafür, dass die Räume und Flächen warm, weiß, sauber, und trocken sind. Foto: privat

Kontakt

René Scheibe
Referatsleiter Gebäudeinstandhaltung
und -Service

t. 040.42838-2345
e. rene.scheibe@verw.uni-hamburg.de

Was macht eigentlich...

René Scheibe, Leiter des Referats Gebäudeinstandhaltung und -service in der Präsidialverwaltung

In dieser Rubrik stellen wir Personen vor, die an der Universität Hamburg arbeiten, immer abwechselnd aus dem Wissenschafts- und Verwaltungsbereich. Warum machen wir das? Weil wir neugierig sind und die „Personen dahinter“ kennenlernen wollen. Wir haben uns dazu eine Art Steckbrief ausgedacht.

Ihre Arbeit in drei Sätzen.

Salopp gesagt Sorge ich mit meinem Referat dafür, dass die Räume und Flächen warm, weiß, sauber, und trocken sind. Natürlich zählen Instandhaltung und Reparaturen auch dazu. Die Verantwortung für Schließanlagen und Wachdienst runden das Profil eines großen bunten Straußes an Aufgaben ab. Im Übrigen sorgen wir auch dafür, dass Sie das Leitungswasser ohne Bedenken trinken können.

Ich liebe meine Arbeit, weil...

sie vielschichtig und vielfältig ist. Jeden Tag warten neue Herausforderungen aus allen Bereichen der Universität. Mal ist es der Klassiker, der tropfende Wasserhahn, und mal ist es eine nicht zu ergründende Geruchsbelästigung im Büro einer Kollegin bzw. eines Kollegen.

Was zeichnet die Uni Hamburg aus?

Die Vielfalt. Sie ist Segen und Herausforderung zugleich.

Ihr Lieblingsplatz an der Uni?

Die Sternwarte in Bergedorf. Dort trifft altbewährte Technik auf eine einzigartige Idylle.

Fahrstuhl oder Treppe?

Hängt davon ab, ob ich (noch) pünktlich zum Termin komme. Meist Fahrstuhl.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Lieber draußen oder drinnen?

Sowohl als auch. Drinnen Bundesliga vorm TV und draußen beim Grillen mit Freunden. Das Wetter spielt natürlich immer eine entscheidende Rolle. Ich kann auch mal nichts tun. Sehr gern sogar.

Urlaub: An die See oder in die Berge?

Berge. Südtirol. Dolomiten.

Fleisch oder Tofu?

Fleisch. Zu Tofu fehlt mir bisher jeglicher Bezug.

Lesen: Gedruckt oder digital?

Beides. Hängt von der Stimmung und vom Umstand ab. Im Urlaub gern mal ein gepflegtes Buch, im Alltag eher die Online-Mediathek.

Wohnen: Stadt oder Land?

Auf dem Land wohnen, in der Stadt arbeiten. Eine wunderbare Kombination

Radfahren, Auto oder Öffentliche?

Wenn ich einen guten Parkplatz erkämpft habe, lasse ich mein Auto gern mal stehen und nehme die S- oder U-Bahn. Die Waage sagt aber, dass ich öfter mal Rad fahren sollte.

Eine für Sie bedeutende Zahl.

44. Ich freue mich, dass ich bis hierher gesund gealtert bin.

3 Dinge für ein erfülltes Leben

Familie. Familie. Familie. Ja! ...und Gesundheit gehört natürlich auch dazu.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Lebensweisheit?

„Sympathisch und schlau, die Männer vom Bau.“ OK, zweiter Versuch:
„Wenn Dein eigenes Licht heller leuchtet als das der anderen, sei glücklich
darüber, aber lösche nie das Licht anderer, um Dein Eigenes heller leuch-
ten zu lassen.“

Ergänzen Sie: Ich war noch nie...

...zur Weihnachtszeit in New York. Eigentlich war ich noch nie in New York.
Aber wenn ich hinfliegen würde, dann um die Weihnachtszeit.

Red.



„Kein Weg ist eine Einbahnstraße“, sagt Karriereberaterin Steffi Beckhaus. Foto: UHH/Ramforth

Follow your bliss! Frauen und Karriere in der Wissenschaft. Interview mit Dr.-Ing. Steffi Beckhaus, Coach, selbstständige Beraterin für Unternehmer und ehemalige Juniorprofessorin

Sie weiß, wovon sie redet: Dr.-Ing. Steffi Beckhaus war von 2004 bis 2011 Juniorprofessorin an der Universität Hamburg und berät heute – nach einer eigenen beruflichen Umorientierung – Teams und Einzelpersonen in Bezug auf berufliche Veränderungen. Besonderen Fokus legt sie auf Nachwuchswissenschaftlerinnen, die ihre Karriere in oder außerhalb der Wissenschaft planen. Wir haben sie gefragt, welche Tipps sie jungen Wissenschaftlerinnen mit auf den Weg gibt, um ihre Karriereziele zu erreichen.

Kontakt

Dr.-Ing. Steffi Beckhaus
Karriere-Coach und Beraterin

e. contact@steffi.beckhaus.de
w. <http://steffi.beckhaus.de>

Sie haben im Februar an der Uni im Rahmen des Women Career Day einen Workshop abgehalten für Doktorandinnen und Postdocs der MIN-Fakultät, in der es darum ging, sich über mögliche Karriereziele klarzuwerden. Warum sind solche Workshops notwendig?

Weil sich viele Menschen gar keine Gedanken über ihre (Lebens-)Ziele machen. Karriere passiert eben und innerhalb vordefinierter klassischer Bahnen; die gibt es aber heute immer weniger und im akademischen Umfeld sind sie außerhalb der Professur kaum bekannt und definiert.

Dabei gibt es ein breites Angebot an Jobs in den unterschiedlichsten organisationalen Kontexten und mit verschiedenen Arbeitsmodellen. Die „Karrierelandschaft“ ist ebenso vielfältig wie die Menschen, die ihren Platz in der Arbeitswelt suchen.

Wir unterscheiden uns alle in Persönlichkeit, Werten, Bedürfnissen und Zielen. Das zu verstehen, die eigene Einzigartigkeit schätzen zu lernen und mit Zuversicht die Karrierelandschaft auf der Suche nach interessanten und passenden Zielgebieten zu erkunden, ist Intention eines solchen Workshops.

Und könnten Männer davon nicht auch profitieren?

Natürlich profitieren Männer wie Frauen davon, sich über ihre Interessen, Wünsche und Ziele klar zu werden. Männer scheinen dann allerdings tendenziell weniger ein Problem damit zu haben, einfach etwas auszuprobieren.

Sie trauen sich mehr zu und scheuen weniger davor zurück, sich für ihre Interessen einzusetzen. Frauen warten eher darauf, entdeckt und gefördert zu werden, ohne allerdings klare Signale zu setzen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Auch scheint es immer noch so, dass Frauen viel mehr „unter einen Hut“ bekommen müssen. Deshalb ist es sinnvoll, Frauen zusätzlich in diesen Fragen zu unterstützen, insbesondere wenn man möchte, dass sie nicht weiter unter der „gläsernen Decke“ hängen bleiben.

Worin besteht denn für Nachwuchswissenschaftlerinnen bzw. Frauen in der Wissenschaft die besondere Herausforderung?

Frauen sind tendenziell selbstkritisch und hinterfragen sich und ihre laufenden Projekte. Sie analysieren viel, denken für andere mit und suchen Probleme eher bei sich selbst. Ihre männlichen Kollegen haben weniger Schwierigkeiten, Aufstiegsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen oder Gehalt klar und deutlich einzufordern. Deshalb ist es besonders für Frauen wichtig, ihre eigenen Stärken zu kennen und zu lernen, sich zu vertrauen und ihre Interessen durchzusetzen.

Die Wissenschaft im MIN-Bereich und die höheren Führungspositionen in Unternehmen und Forschungseinrichtungen sind nach wie vor vorwiegend männlich besetzt. Wenn Frau da weiterkommen will, lohnt es sich für sie, sich mit männlichen Kommunikationsstilen zu befassen, Wettbewerb aktiv anzunehmen und mitzuspielen, aktiv zu netzwerken und sich Rat und Unterstützung auch bei anderen Frauen zu suchen.

Wenn jemand unsicher ist oder Zweifel an dem eingeschlagenen Weg hat, was sollte er bzw. sie dann vor allem tun?

Kein Weg ist eine Einbahnstraße. Es gibt immer eine Möglichkeit, in eine andere Richtung zu steuern und das bisher Erlernte in einem neuen Feld anzuwenden. Man ist ja nicht „ein Wissenschaftler“, sondern zum Beispiel fähig zu forschen, Hypothesen zu bilden, zu schreiben, Sachverhalte zu sortieren, kritisch zu analysieren, Projekte zu organisieren, in der Öffentlichkeit vorzutragen, unter Zeitdruck zu agieren und so weiter.

Nicht alles macht man gerne, aber jede Promovierte hat all diese Fähigkeiten bereits gezeigt. Sie kann diese und ihre vielen weiteren Fähigkeiten in jedem anderen Bereich erfolgreich einsetzen. Dazu muss sie sich aber klar darüber werden, was sie gerne tut und in welchem Feld und unter welchen Bedingungen sie in der näheren Zukunft tätig werden möchte.



Wie sehen denn typische Karrierebilder von jungen Wissenschaftlerinnen aus?

Sie werden Professorinnen, Lehrende an Universitäten oder Fachhochschulen, Forscherinnen in Forschungseinrichtungen, gehen in die Wirtschaft und leiten F&E-Teams in großen Firmen, werden Produktmanagerinnen, Kundenberaterinnen und Marketingleiterinnen, leiten Innovationsabteilungen, gründen eine eigene Firma, werden Autorinnen oder Patentanwältinnen.

Viele verwirklichen ihren Wunsch nach Freiraum für Familie und andere Interessen über Teilzeitarbeit oder flexible Arbeitsmodelle. Ihre Karrierewege sind dann tendenziell bunter und weniger aufstiegsorientiert.

Welche Tipps geben Sie jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Bezug auf ihre Karriereplanung mit auf den Weg?

Ich rate ihnen, ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf ein weiteres Forschungsthema anzuwenden, nämlich auf die eigenen beruflichen Wünsche und Ziele, auf die für sie nötigen Arbeitsbedingungen, um erfolgreich tätig zu werden, und auf die mögliche Karrierelandschaft, die dazu passt.

Arbeitgeber und ihre Kulturen sind so vielfältig. Die jeweiligen Themen und Führungsstile unterscheiden sich, das kollegiale Miteinander in den Arbeitsgruppen und die Menge an Struktur, Freiheit und Verantwortung, die man als Mitarbeiter hat.

Nicht alles passt zu einem, es gilt daher auszuprobieren, unterstützende Faktoren zu suchen, behindernde Faktoren langfristig zu verringern und so aktiv den eigenen stimmigen Platz im (Arbeits-)Leben zu erforschen.

Das geht nicht im „Trockenen“, eine Gefahr bei theoretisch veranlagten Wissenschaftlern. Ob ich Führungsverantwortung möchte und in welchem Ausmaß muss ich erst ausprobieren, bevor ich wissen kann, dass es mir nicht entspricht. Das kann, muss aber nicht im beruflichen Umfeld ausgelotet werden. Private und soziale Projekte sind eine wunderbare Bühne, sich auszuprobieren.

Meiner Erfahrung nach wächst man schnell in neue Aufgaben herein, die sich gerade Frauen im Voraus nicht zutrauen. Außerdem gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich über neue Herausforderungen in Büchern, Seminaren und Coachings zu informieren und sich in Mentoring-Programmen begleiten zu lassen. Deshalb kann ich nur raten, mutig den eigenen Weg zu beschreiten und sich dabei aktiv Unterstützung zu suchen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Auch bezogen auf Ihren eigenen Karriereweg: Was ist Ihnen am wichtigsten bei der beruflichen Planung?

Das Wichtigste ist etwas zu machen, was einem wirklich Freude macht. Nicht jede Teilaufgabe darin muss perfekt sein. Aber das große Ganze muss Lust machen, morgens dafür aufzustehen. Was das für den Einzelnen ist – sei es das hochspannende Thema, ein bestimmtes Ziel, der Arbeitsprozess selbst, das verdiente Geld –, ist höchstindividuell und kann sich auch ändern. Was immer es ist: Es vor Augen zu haben, hilft ungemein, mit Kraft durch den Tag zu gehen und langfristig eine stimmige Karriere und ein erfülltes Leben zu leben.

Das Interview führte Giselind Werner.



Beim DFG-Forschungs- und Karrieretag erwartet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein volles Programm. Foto: iStockphoto.com/Antonio

Kontakt

Dr. Wolfgang Röhr

Abteilung Forschung und Wissenschaftsförderung

t. 040.42838-9079

e. wolfgang.roehr@verw.uni-hamburg.de

w. www.uni-hamburg.de/dfg-karrieretag

DFG-Forschungs- und Karrieretag an der Universität Hamburg

Wann haben Anträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die größten Erfolgchancen? Welche Karrierewege gibt es für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland? Am 17. März 2015 findet an der Universität Hamburg der DFG-Forschungs- und Karrieretag statt, der neben Vorträgen auch Einzelberatungen bietet.

Der Forschungs- und Karrieretag soll jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen Überblick über die Fördermöglichkeiten der größten Forschungsförderungsorganisation Deutschlands geben, und zwar am

**Dienstag, 17. März 2015, 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.**

Registrierung bitte unter www.uni-hamburg.de/dfg-karrieretag.

DFG-Referentinnen und Referenten sowie erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellen Fördermöglichkeiten für Forschungsprojekte in den Bereichen „Life sciences and medicine“, „Natural sciences and engineering“ und „Humanities, social sciences and economics“ vor. Außerdem stehen sie als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für individuelle Gespräche zur Verfügung. Die Einzelberatungen finden zwischen 14:30 und 15:30 Uhr statt und müssen vorher angemeldet werden. Das Zeitfenster pro Beratung beträgt 10 Minuten.

Im Rahmen des Infotages gibt es über Informationsstände zudem die Möglichkeit, die Serviceleistungen der Universität Hamburg rund um die Themen Nachwuchsförderung/wissenschaftliche Karriere kennen zu lernen.

Konferenzsprache ist Englisch

Da auch die vielen internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Universität Hamburg angesprochen werden sollen, findet die Konferenz auf Englisch statt.

Der Forschungs- und Karrieretag wird von der Abteilung Forschung und Wissenschaftsförderung gemeinsam mit der Abteilung Internationales organisiert. Die Referentinnen und Referentinnen kommen von der DFG aus Bonn. Mit einem Förderetat von 2,63 Milliarden Euro (Stand 2013) ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft europaweit die größte Forschungsförderorganisation.



Großer Andrang herrschte beim Unitag am 25. Februar 2015 im Foyer des Audimax.

Foto: Christian Stelling

Kontakt

Dagmar Adamczewski
Universität Hamburg Marketing GmbH

t. 040.42838-6927
e. info@unitage.de
w. www.unitag.uni-hamburg.de

Rekordverdächtig: 12.000 Schülerinnen und Schüler strömten zum Unitag 2015

Reges Treiben herrschte am 25. Februar 2015 auf dem Hauptcampus: Rund 12.000 Schülerinnen und Schüler aus Hamburg und Umgebung besuchten zum Unitag 2015 die Universität Hamburg. Vertreterinnen und Vertreter der Zentralen Studienberatung, des Studierendenwerks sowie der einzelnen Fakultäten beantworteten bei zahlreichen Infoveranstaltungen die Fragen der angehenden Abiturientinnen und Abiturienten.

Besonders gefragt waren auch in diesem Jahr die Einführungsveranstaltungen der Medizinischen Fakultät, der Fakultät für Betriebswirtschaft und des Fachbereichs Psychologie im Audimax, bei denen die Besucherinnen und Besucher sich schon einmal wie richtige Studierende fühlen konnten. Stark nachgefragt waren auch die Angebote der Fakultät für Rechtswissenschaft im Rechtshaus.

Wie entscheide ich mich für ein Studium

Die Veranstaltung „Wie entscheide ich mich für ein Studium?“ der Zentralen Studienberatung fand gleich mehrmals statt, um allen interessierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich über dieses wichtige Thema zu informieren. Mit rund 1.400 Besucherinnen und Besuchern gehörte auch das Infoangebot des Studierendenwerks zur Finanzierung des Studiums zu den Publikumsmagneten.

Im Gebäude der Chemie stellte sich die gesamte MIN-Fakultät vor. Im Foyer gab es zudem Informatik zum Anfassen: Dort konnten die Schüler und Schülerinnen eigens von Studierenden gebaute Roboter entdecken. An den einzelnen Stationen der Fachbereiche wurden Interessierte ganztägig individuell beraten.

Insgesamt umfasste das Programm über 150 Einführungsveranstaltungen in 15 Gebäuden. Angebote wie „Einführung in die Gebärdensprache“, „Moderne Messmethoden in der Meteorologie“, „Wind im Labor“ im Windkanallabor des Geomatikums, die Vorstellung des Bereiches Sprachen, Literatur und Medien oder Bewegungsanalysen in der Bewegungswissenschaft zeigten den Schülerinnen und Schülern dabei die vielfältigen Studienmöglichkeiten an der Universität Hamburg.

D. Adamczewski/Red.



Schon zum vierten Mal fand am 19. Februar 2015 die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten in der Staats- und Universitätsbibliothek statt. Foto: Johannes Kranz

Teilnehmerrekord bei der Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten 2015 an der Universität Hamburg

Es ist ein altbekanntes Phänomen, dem man an der Universität Hamburg – und an über 40 anderen deutschen Hochschulen – den Kampf angesagt hat: Hausarbeiten werden aufgeschoben, bis sie unter Zeitdruck schnell heruntergeschrieben oder auch gar nicht geschrieben werden. Um hierfür Lösungsansätze zu bieten, fand am 19. Februar 2015 bereits zum vierten Mal die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten statt. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen dazu in die Staats- und Universitätsbibliothek, so viele wie nie zuvor. Dort hatten sie die Möglichkeit, gemeinsam zu schreiben, Erfahrungen auszutauschen und sich beraten zu lassen.

In konzentrierter Atmosphäre konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Haus-, Seminar- oder Abschlussarbeiten voranbringen. Wer wollte, konnte sich bei Workshops zu Themen wie „Citavi – Literaturverzeichnis auf die Schnelle“, „Zitierst du noch oder plagierst du schon?“ oder „Vom Umgang mit Schreibblockaden“ zusätzliche Informationen holen. Der Hochschulsport zeigte darüber hinaus Möglichkeiten zur aktiven Pausengestaltung.

Kontakt

Dr. Dagmar Knorr
Universitätskolleg
Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit

t. 040.42838-9342
e. dagmar.knorr@uni-hamburg.de

Bettina Niebuhr
Zentrale Studienberatung und
Psychologische Beratung

t. 040.42838-8271
e. b.niebuhr@uni-hamburg.de

Nachfrage ist groß

„Neben Bachelor- und Masterstudierenden haben sogar Promovierende die Angebote in Anspruch genommen“, sagt Dr. Dagmar Knorr von der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit (Teilprojekt 5 des Universitätskollegs), die die Lange Nacht gemeinsam mit Bettina Niebuhr von der Zentralen Studienberatung und Psychologischen Beratung organisiert hat. Erstmals wurde in diesem Jahr auch ein Workshop für die Betreuung studentischer Schreibprojekte angeboten, der sich speziell an Lehrende richtete.

„Sowohl die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch wir waren sehr zufrieden mit der Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten. Allein die Teilnehmerzahl, die sich in vier Jahren verdoppelt hat, zeigt, dass die Veranstaltung gut ankommt“, so Organisatorin Niebuhr.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

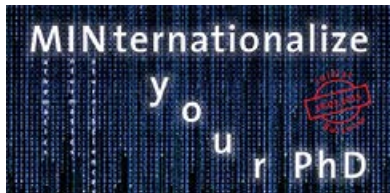


Breite Kooperation

Am Gelingen der Langen Nacht waren viele beteiligt: die Schreibberaterinnen und -berater der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit, der Zentralen Studienberatung und Psychologischen Beratung, der Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften, des Schreibzentrums für Studierende (Fakultät für Erziehungswissenschaft), des Projekts „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“ sowie der HafenCity Universität.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staats- und Universitätsbibliothek, des Regionalen Rechenzentrums und des IT-Bereichs des Fachbereichs Sprache, Literatur, Medien gaben Tipps zur Literaturverwaltung mit Citavi, zum elektronischen Publizieren und zum effizienten Einsatz von MS Word.

Red.



Die MIN Graduiertenschule International soll es ausländischen Studierenden erleichtern, in Deutschland zu promovieren.

Kontakt

Dr. Anne-Catherin Zappe

Koordinatorin MIN Graduiertenschule International

t. 040.42838-9076

e. MINGSIinternational@uni-hamburg.de
w. www.min.uni-hamburg.de/min-graduiertenschule/min-graduiertenschule-international.html

Prof. Dr. Ingenuin Gasser

Projektleiter
Prodekan für Internationalisierung und Nachwuchsförderung

t. 040.42838-5128

e. gasser@math.uni-hamburg.de

Schritt für Schritt zum PhD: MIN Graduiertenschule International unterstützt Promovierende

Erfolgreicher Start ins Jahr 2015: Die MIN-Fakultät der Universität Hamburg hat den Zuschlag für das vom Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ausgeschriebene Förderprogramm „International Promovieren in Deutschland – for all (IPID4all)“ in Höhe von rund einer halben Million Euro eingeworben. Das neu geschaffene Programm ist zunächst auf drei Jahre angelegt und soll die Rahmenbedingungen der Promovierenden im internationalen Wettbewerb verbessern.

Was leistet die MIN Graduiertenschule International?

Das Projekt

- fördert die Internationalisierung und Mobilität während der Promotion,
- schafft bessere Rahmenbedingungen für Promovierende in der MIN-Fakultät und
- erleichtert hervorragenden ausländischen Studierenden eine Promotion in Deutschland.

Wie passiert das?

Eine finanzielle Förderung steht bereit für Promovierende, die

- Forschungs- und Praxisaufenthalte oder Konferenz- und Tagungsreisen absolvieren wollen, um ihr Forschungsprofil zu schärfen und internationale Erfahrungen sammeln möchten,
- Veranstaltungen selbst organisieren wollen, z. B. internationale Workshops oder Summer Schools, um in einem kleinen, hochkarätigen Kreis mit internationaler Beteiligung über aktuelle Forschungsergebnisse zu diskutieren.

Berufsqualifizierende Veranstaltungen

Neben diesen vorwiegend fachlich orientierten Angeboten bietet die MIN-Graduiertenschule International eine Reihe von englischsprachigen Veranstaltungen an, deren Schwerpunkte durch eine Onlineumfrage unter mehr als 900 Promovierenden der MIN-Fakultät ermittelt und auf diese zugeschnitten wurden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Das Kursangebot deckt ein breites Spektrum an Fragestellungen von der Thematik des wissenschaftlichen Schreibens bis hin zur Akquise von Drittmitteln ab. In Kooperation mit dem Career Center und dem Fachsprachenzentrum stehen zusätzlich Bewerbungstrainings und spezielle Sprachförderungen für ausländische Promovierende, die eine Karriere in Deutschland anstreben, auf dem Programm. Abgerundet wird das Angebot durch eine persönliche Beratung zweier akademischer Tutoren zu den Themen „Promovieren und Leben in Hamburg“, welches sich insbesondere an neuangekommene und ausländische Promovierende richtet.

Wer profitiert von der MIN Graduiertenschule International

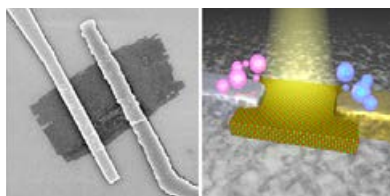
Die vielschichtigen Angebote der MIN-Graduiertenschule International richten sich an alle Promovierenden der Fächer Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften an der Universität Hamburg. Zusätzlich können ausländische Studierende mit Interesse an einer Promotion in Hamburg mit einem Stipendium gefördert werden, das ihnen im Rahmen eines einmonatigen Aufenthaltes die Möglichkeiten gibt, die MIN-Fakultät und ihren zukünftigen Betreuer kennen zu lernen sowie die Einbettung des möglichen Promotionsthemas in die Hamburger Forschungslandschaft zu besprechen.

Erstes Netzwerktreffen am 19. März 2015

Um die Promovierenden der MIN-Fakultät auch untereinander besser zu vernetzen, finden vierteljährliche Doktorandentreffen statt, bei denen sich die Promovierenden im Rahmen eines überfachlichen Vortrags mit Expertinnen und Experten aus dem Wissenschaftsbereich aller Disziplinen über aktuelle Themen kritisch austauschen können. Das Auftakttreffen findet am 19. März 2015 um 18 Uhr im Hauptgebäude der Universität, Edmund-Siemers-Allee 1, Hörsaal C statt.

Die MIN-Graduiertenschule International wird im MIN-Dekanat innerhalb der MIN-Graduiertenschule koordiniert und vom DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

A.-C. Zappe/Red.



Elektronenmikroskopische Aufnahme einer Solarzelle (links), die aus einem zweidimensionalen Bleisulfid-Nanokristall besteht und mit zwei unterschiedlichen Metall-Elektroden kontaktiert ist (Titan/Platin). Schema der Solarzelle (rechts). Die Blasen über den Kontakten stellen die erzeugten positiven und negativen Ladungen dar. Foto: UHH/Klinke

Kontakt

Dr. Christian Klinke
Institut für Physikalische Chemie

t. 040.42838-8210
e. christian.klinke@chemie.uni-hamburg.de

Hamburger Forscherteam optimiert Nanokristalle für Solarzellen

Um Licht effizient in Strom umzuwandeln und eine flexible und leistungsfähige Erzeugung von Solarenergie zu ermöglichen, suchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach neuen Materialien für Solarzellen. Nun hat eine Forschungsgruppe um Dr. Christian Klinke von der Universität Hamburg zweidimensionale Nanokristalle mit variabler Dicke aus Bleisulfid hergestellt. Auch eine optimale Schichtdicke für den Einsatz in Solarzellen konnte ermittelt werden. Diese neuen Erkenntnisse wurden unter anderem in der Fachzeitschrift „Nanoscale“ veröffentlicht.

Bleisulfid ist ein Halbleiter, der Licht in elektrischen Strom umwandeln kann. Der Gruppe um Dr. Christian Klinke gelang es nun, zweidimensionale Bleisulfid-Nanokristalle mit variabler Dicke herzustellen. Die erzeugten Strukturen haben eine Fläche von einigen Quadrat-Mikrometern und eine Höhe von zwei bis 20 Nanometern. Durch die geringe Höhe der Strukturen kommt es zu Quanteneffekten, die die optischen und elektrischen Eigenschaften der Strukturen beeinflussen.

So lassen sich die Charakteristika gezielt an die anvisierten Anwendungen anpassen. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, dass eine optimale Schichtdicke existiert, bei der Solarzellen, die aus einzelnen Bleisulfid-Nanokristallen bestehen, eine maximale Effizienz erreichen.

Materialien mit speziellen Eigenschaften

Nanotechnologie ist eine Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts. Materialien mit einer Ausdehnung von nur wenigen Nanometern (einem Millionstel eines Millimeters) weisen besondere optische, magnetische, elektrische und photoelektrische Eigenschaften auf. Die Ergebnisse können in effizienten Leuchtdioden, Solarzellen, neuartigen Sensoren, Fotodetektoren und flexiblen Transistoren, aber auch im biologischen und medizinischen Bereich genutzt werden.



Grundlage für weitere Forschung

„Wir konnten zeigen, dass die Materialien sehr gut als Transistoren und Solarzellen einsetzbar sind und die Eigenschaften der Bauteile dabei entscheidend von der Schichtdicke der Nanokristalle abhängen“, so Dr. Christian Klinke. Diese neuen Erkenntnisse, die unter anderem in der Fachzeitschrift „Nanoscale“ ausführlich beschrieben sind, leisten einen entscheidenden Beitrag zum Verständnis der opto-elektronischen Eigenschaften von maßgeschneiderten Nanostrukturen. Sie dienen als Grundstein für die weitere Erforschung nützlicher zweidimensionaler Systeme und ihrer Anwendung.

Link zum Artikel in Nanoscale: <http://pubs.rsc.org/en/content/articlelanding/2015/nr/c4nr06957a#!divAbstract>

PM/Red.



Regiobranding

Regiobranding soll die Attraktivität ländlicher Regionen steigern.

Kontakt

Jun.-Prof. Dr. Britta Ramming
Archäologisches Institut der Universität
Hamburg

t. 040.42838-5901
e. britta.ramming@uni-hamburg.de

Verbundprojekt „Regiobranding in der Metropolregion Hamburg“ gestartet

Wie erfolgreiches regionales „Branding“ aussehen kann, erforschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Beispiel der Metropolregion Hamburg im Rahmen eines BMBF-geförderten Verbundprojekts. Die Universität Hamburg ist durch die Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie mit einem von Prof. Dr. Britta Ramming geleiteten Teilprojekt beteiligt. Am 20. Februar wurde das Projekt in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg-Wilhelmsburg vorgestellt.

In den nächsten vier Jahren erforscht und erprobt ein 20-köpfiges Projektteam unter Leitung des Instituts für Umweltplanung der Leibniz-Universität Hannover, wie Kulturlandschaftselemente eingesetzt werden können, um die Attraktivität ländlicher Regionen rund um Hamburg zu steigern und so ihre nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Was ist „Regiobranding“?

Unter regionalem Branding versteht man das In-Wert-Setzen von charakteristischen Eigenschaften und Alleinstellungsmerkmalen von Regionen, konkret: wie die Eigenarten von regionalen Kulturlandschaften eingesetzt werden können, um die Attraktivität der Regionen zu steigern. Eine Besonderheit bei dem Verbundprojekt ist, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praxispartner gemeinsam forschen, lernen und umsetzen und damit die Ergebnisse direkt auf die regionalen Bedürfnisse angepasst werden können.

Landschaftsgeschichte schafft Identität und strahlt nach außen

Am Beispiel der Metropolregion Hamburg wird überprüft, wie die identitätsstiftende Landschaftsgeschichte systematisch und glaubwürdig für ein „Branding“ von Stadt-Land-Regionen operationalisiert werden kann. Für ein solches „Bottom-up-Branding“ wurden drei Fokusregionen in der Metropolregion ausgewählt, in denen gemeinsam mit Praxispartnern vor Ort geeignete Konzepte entwickelt und modellhaft umgesetzt und evaluiert werden. Parallel wird in den Regionen ein umfassender Kommunikations- und Lernprozess initiiert und durchgeführt, der die regionale Identitätsbildung unterstützt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Beteiligung der Universität Hamburg

Prof. Dr. Britta Ramminger von der Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg leitet ein Teilprojekt. „Hierbei geht es zunächst einmal um archäologische Grundlagenforschung in den zum Teil noch wenig erforschten Fokusregionen Ludwigslust-Wendland, Lübeck-Nordwestmecklenburg und Steinburg-Glückstadt. Daraus können dann für die jeweiligen Regionen charakteristische archäologische Phänomene für die In-Wert-Setzung gefiltert werden. Dabei geht es auch um die Frage der Wahrnehmung archäologischer Denkmäler durch die ortsansässige Bevölkerung“, so Ramminger.

Die Fördergelder für das Forschungsprojekt werden durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bereitgestellt, das insgesamt acht weitere sogenannte „Innovationsgruppenvorhaben“ fördert.

PM/Red.



Neben internationalen Koryphäen kamen auf der BTW 2015 auch wissenschaftlicher Nachwuchs, Studierende sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis zu Wort.

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Norbert Ritter
Universität Hamburg
Fachbereich Informatik

t. 040.42883-2420
e. ritter@informatik.uni-hamburg.de

Fachtagung „Datenbanksysteme für Business, Technologie und Web“ an der Universität Hamburg

Hamburg hat sich schon seit längerem zum profilierten IT-Standort entwickelt. Nicht verwunderlich, dass nun vom 2. bis 6. März 2015 die 16. Fachtagung „Datenbanksysteme für Business, Technologie und Web“ (BTW) der Gesellschaft für Informatik (GI) an der Universität Hamburg stattfand. Die BTW-Tagung ist seit beinahe drei Jahrzehnten das zentrale Forum der deutschsprachigen Datenbankgemeinde. Alle zwei Jahre tauschen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktikerinnen und Praktiker zu Themen der Datenbank- und Informationssystemtechnologie aus.

Das zentrale Thema der diesjährigen BTW-Tagung – Big Data – wird vom Branchenverband BITKOM in der Liste der aktuellen Top-Themen an erster Stelle genannt. Das mag illustrieren, welche Bedeutung dieses Gebiet für die Informatik mittlerweile gewonnen hat. Was ist mit Big Data gemeint? „Die intelligente Auswertung von großen Datenmengen kann Unternehmen wichtige Informationen liefern: Verbindungsdaten aus der Telekommunikation, Zugriffsstatistiken auf Webseiten, wissenschaftliche Daten aus der Kernphysik, Medizin oder Klimaforschung“, so der Branchenverband BITKOM.

Universität Hamburg und Big Data

Der Fachbereich Informatik forscht und lehrt zu den verschiedensten Aspekten von Big Data, wie z.B. Sicherheitsproblemen, Geschäftsmodellen für Big Data und technologischen Grundlagen. Letzteres betrifft vor allem die informationstechnische Gestaltung einer performanten Speicherung, Verwaltung, Bereitstellung und Analyse stetig wachsender Datenmengen, wie sie vor allem in sozialen Netzwerken oder in wissenschaftlichen Anwendungen wie der Klimaforschung anfallen.

Die Arbeitsgruppe Datenbanken und Informationssysteme von Prof. Dr.-Ing. Norbert Ritter, der auch der Tagungsleiter der BTW 2015 war, setzt hierzu neuartige Datenbanktechnologien ein. Neben der Forschung in diesem Themenbereich konnte kürzlich auch ein Start-up-Unternehmen aus gegründet werden, das praktische Lösungen zu Big Data und Cloud Data Computing anbietet.



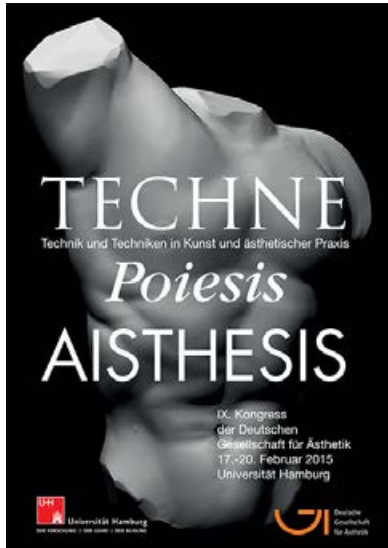
Höhepunkte der Tagung

Neben Top-Themen wie Big Data und Cloud Computing deckte die BTW 2015 die volle Bandbreite der Datenbank- und Informationssystemtechnologien ab. Dabei kamen neben internationalen Koryphäen auch der wissenschaftliche Nachwuchs, Studierende und Praxisvertreterinnen und -vertreter zu Wort.

Höhepunkte bildeten die Vorträge von IBM Fellow C. Mohan, von Alexander Böhm, Datenbankarchitekt SAP Hana, von Eric Sedlar, Vice President & Technical Director Oracle Labs, und von Jens Dittrich, Universität Saarbrücken, die inhaltlich den Bogen von Small Data bis Big Data spannten und aktuelle Herausforderungen sowohl aus Sicht der angewandten als auch der universitären Forschung benannten.

Nähere Informationen zur Konferenz unter: www.btw-2015.de

N. Ritter



Die 73 Vorträge während des Kongresses boten ein breites Spektrum an Themen rund um die Ästhetik.

Kontakt

Prof. Dr. Birgit Recki
Philosophisches Seminar

t. 040.42838-2683
e. birgit.recki@uni-hamburg.de

Kongress an der Universität Hamburg betrachtet Ästhetik aus vielen Perspektiven

Zahlreiche namhafte Gäste kamen zum neunten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik (DGfÄ) vom 17. bis 20. Februar 2015 an die Universität Hamburg. Thema der Tagung war „*Techne – poiesis – aisthesis. Technik und Techniken in Kunst und ästhetischer Praxis*“. Dazu stellten Fachleute aus Philosophie, Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften ihre Thesen zur Diskussion.

Im Eröffnungsvortrag präsentierte der vielfach ausgezeichnete Hamburger Architekt Meinhard von Gerkan an eigenen Projekten die Prinzipien seines naturorientierten und nachhaltigen Bauens. Weitere Beiträge widmeten sich neben der Architektur auch der Musik und dem Film sowie den grundlegungstheoretischen Dimensionen des Themas: Technik und Natur; Technik und Kunst; Kunst, Technik und Erkenntnis. Dadurch wurde die theoretische Auseinandersetzung um Technik und Techniken sowohl in der Ästhetik als auch über die Grenzen der Ästhetik hinaus gefördert.

Dementsprechend breit war das Spektrum der insgesamt 73 Vorträge, die Themen wie „Neue große Erzählungen. Das Kino von Avatar bis Cloud Atlas“, „Der Cyborg, augmented reality, Google Glass und ihre Umschriftung als Leinwand“ und „Das Gehirn als Hypothesenmaschine. Ästhetische Prozesse als Selbst-Test im Beobachter-System“ behandelten.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Leopold führte in ihrer Begrüßung aus der Perspektive ihres eigenen Forschungsgebietes, der Pharmazeutischen Technologie, anschaulich in das Thema ein. Grußworte hielten zudem die Hamburger Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt sowie die Leiterin der Tagung, Prof. Dr. Birgit Recki vom Philosophischen Seminar der Universität Hamburg.

Johanna Wokalek über Techniken des Leibes

Zum Abschluss begrüßte Veranstalterin und DGfÄ-Präsidentin Recki als Überraschungsgast die Wiener Burgschauspielerin Johanna Wokalek, auch bekannt aus zahlreichen Kino-Produktionen. Mit ihr sprach sie über Techniken des Leibes und der Darstellung, beispielsweise über Übungen zur klaren Aussprache, Atemtechniken und Methoden zur Identifikation mit einer Rolle.

Gefördert wurde die Veranstaltung durch die ZEIT-Stiftung, die Stiftung Alfred Krupp und die Behörde für Wissenschaft und Forschung in Hamburg.



Dr. Bettina Schreyögg ist die neue Leiterin der Personalentwicklung an der Universität Hamburg. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Dr. Bettina Schreyögg

Leiterin Personalentwicklung (Ref. 61)

t. 040.42838-5673

e. bettina.schreyoegg@uni-hamburg.de

Dr. Bettina Schreyögg ist neue Leiterin der Personalentwicklung

Seit dem 16. Februar ist Dr. Bettina Schreyögg neue Leiterin der Personalentwicklung. In Zukunft wird sie zusammen mit ihrem Team die Bereiche „Entwicklung, Karriere und Qualifizierung“ sowie „Führung und Zusammenarbeit“ auf- und ausbauen. Beide Bereiche richten sich sowohl an Beschäftigte der Wissenschaftsbereiche als auch an Beschäftigte im Bereich Technisches, Bibliotheks- und Verwaltungspersonal.

Dr. Bettina Schreyögg studierte Psychologie an der TU Berlin und promovierte an der Humboldt Universität zu Berlin im Bereich Erziehungswissenschaft/Weiterbildung. Danach arbeitete sie einige Zeit als Beraterin und Management-Coach und übernahm dann Aufgaben in der universitären Personalentwicklung an der LMU München im Center for Leadership and People Management. In den vergangenen zwei Jahren war sie stellvertretende Leiterin des Career Center im Programmbereich wissenschaftlicher Nachwuchs an der Universität Hamburg.

Zu ihrer neuen Aufgabe sagt sie: „Ich freue mich darauf, bestehende sowie neue Angebote der Personalentwicklung für die Kolleginnen und Kollegen unserer Universität bedarfsorientiert zu planen und mit dem Team umzusetzen. Neben den für die Universität Hamburg wichtigen Themen wie Zusammenarbeit, Führung und Kommunikation wächst gegenwärtig die Nachfrage nach professionellen Instrumenten der Personalauswahl, individueller Karriereentwicklung sowie Team-bezogenen Einzelmaßnahmen – bei Forschergruppen wie in Teams der Verwaltung gleichermaßen.“

Ziele unserer zukünftigen PE-Arbeit sind auch, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Beschäftigten systematisch zu erfassen sowie die Rahmenbedingungen für eine effektive Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb unserer Universität zu schaffen. Hier wird die Personalentwicklung als zuverlässiger Partner Bedarfe aufnehmen, beraten sowie passende Angebote vermitteln.“

Red.



Petra Grothe und Ingo Birner leiten seit Anfang Februar gemeinsam die Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz. Foto: UHH/Schoettmer

Neues Leitungsteam für Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz

Petra Grothe unterstützt seit dem 1. Februar den bisherigen Leiter Ingo Birner der Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz und bildet mit ihm das neue Leitungsteam.

Seit bereits zwei Jahren arbeitet Petra Grothe als Fachkraft für Arbeitssicherheit an der Universität Hamburg, wobei sie bis jetzt für den Fachbereich Chemie zuständig war. Davor war sie 10 Jahre lang als Leiterin der Koordinationsstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz bei der Hamburger Polizei tätig.

Während Ingo Birner weiterhin als Ansprechpartner – vor allem in den Themenbereichen des Brand- und Umweltschutzes – fungiert, wird Petra Grothe sich um die Einführung eines Arbeitsschutzmanagementsystems an der Universität kümmern und gemeinsam mit den Verantwortlichen in den Fakultäten die Beratungs- und Unterstützungsleistungen in arbeits-sicherheits- und umweltschutzrelevanten Themen und Fragestellungen weiterentwickeln.

Kontakt

Dipl.-Ing. Ingo Birner
Leiter der Stabsstelle

t. 040.42838-6800
e. ingo.birner@verw.uni-hamburg.de

Petra Grothe
Leiterin der Stabsstelle

t. 040.42838-5521
e. petra.grothe@verw.uni-hamburg.de

Red.



UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Neue Workshopangebote für Tutorinnen und Tutoren +++ Bericht der 46. Sitzung des Hochschulrats liegt vor +++ Neuer Termin für Personalversammlung +++ Universität beteiligt sich weiter am Energieforschungsverbund Hamburg +++

+++ Zum Sommersemester 2015 gibt es wieder ein breites Workshopangebot für studentische Tutorinnen und Tutoren aller Fakultäten der Universität Hamburg. Es liefert das didaktische Handwerkszeug für die Gestaltung und Durchführung von Tutorien und regt dazu an, die Lehrkompetenz sowie das persönliche Profil der lehrenden Studierenden auszubauen. Teilnehmen können alle Studierenden der Universität Hamburg, die bereits ein Tutorium leiten oder planen, dies zu tun. Die Teilnahme ist kostenfrei. Das vollständige Programm sowie ein Anmeldeformular sind auf der [Webseite des Hamburger Tutorienprogramms](#) zu finden. +++

+++ Zu Beginn seiner 46. Sitzung hat der Hochschulrat der Universität Hamburg mit dem Präsidium aktuelle Fragen der Wissenschaftspolitik erörtert und die Entwicklungen an der Universität besprochen. Zunächst ging es um die Autonomie in der Hochschulverwaltung, dabei wurden Themenbereiche wie Personal, Informations- und Kommunikationstechnologie, Mittelbewirtschaftung, Beschaffungen sowie Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten diskutiert. Es wurde zudem die Gestaltung eines neuen Struktur- und Entwicklungsplanes unter dem Leitziel „Universität der Nachhaltigkeit“ vorgestellt. Den kompletten Bericht gibt es als [PDF-Dokument](#). +++

+++ Nachdem die ursprünglich für den 27. Februar geplante Personalversammlung des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals ausgefallen ist, lädt Dr. Martin Hecht, Kanzler der Universität Hamburg, nun zum Nachholtermin am 31. März von 11 bis 13 Uhr in den Hörsaal J (Magdalene-Schoch-Hörsaal) im Hauptgebäude. Vorgestellt werden die Neuerungen im Gleichstellungsgesetz sowie die Kandidatinnen und Kandidaten für die Bestellung des bzw. der Gleichstellungsbeauftragten des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals. +++



+ + + Der Energieforschungsverbund Hamburg, in dem auch die Universität Hamburg mit ihrem Beauftragten für Energieforschung Prof. Michael Fröba vertreten ist, wird nach erfolgreicher Anlaufphase fortgesetzt. Der Verbund clustert die Kompetenzen in der Energieforschung von fünf Hamburger Hochschulen, vor allem in den Bereichen regenerative Energien, Energiespeicher und Energieeffizienz. Dabei sollen Forschungsideen aus Wirtschaft und Wissenschaft gebündelt und zu neuen Fachprojekten ausgearbeitet werden. Neben der Universität Hamburg sind auch die Technische Universität Hamburg-Harburg, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, die HafenCity Universität und die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg beteiligt. + + +